

Kinder bieten Computerkurs an.

CompiSternli

Kinder der Mittelstufe (4.–6. Klasse) bieten in ihrer Freizeit für Menschen ab 60 Jahren einen Computerkurs an. Je ein Kind weiht einen älteren Menschen in die Grundzüge des Computers ein. Ziel ist, dass die beiden Generationen miteinander in Kontakt treten und die gegenseitige Hemmschwelle abbauen.

Rahel Tschopp

Können «CompiSternli» leuchten?

Den Namen haben wir schnell gefunden: Überall werden momentan so genannte «Stars» produziert. Stars à la Pro7 produzieren wir hier zwar nicht, aber die deutsche Übersetzung dazu gefiel uns doch. Sterne geben Orientierungshilfe. Sterne sind immer da, wenn man sie braucht. Sterne leuchten und weisen den Weg.

Die CompiSternli sind sieben Kinder der Mittelstufe Davos. Die Idee dieses freiwilligen Projektes ist klar vorgegeben: Kinder setzen sich zusammen mit Senioren/-innen an einen Computer und nehmen diesen die Berührungsängste vor der Technik. Das ganze Projekt wird von den CompiSternli erarbeitet. Sie planen zusammen mit uns den gesamten Ablauf. Wöchentlich seit dem Mai sind die CompiSternli ein- bis zweimal nach der Schule nochmals in ein Schulzimmer gekommen, um zusammen zu planen, überlegen und lernen.

Wichtigstes Ziel ist, dass die beiden Generationen miteinander Kontakt aufnehmen. Die CompiSternli haben die Möglichkeit, ihr Selbstwertgefühl auf eine gesunde Art zu stärken. Als Nebeneffekt haben wir Kinder, die am Computer sicher arbeiten und so als Computerexperten in der eigenen Klasse eingesetzt werden können.

Ist das genug laut und deutlich?

Zu Beginn werden die CompiSternli geschult. Die meisten haben wenig bis kein Vorwissen am Computer. Uns ist es wichtig, dass die Arbeit am Computer das soziale Verantwortungsbewusstsein stärkt und die Kinder am Computer das Prinzip des «Learning by doing» leben. Die Kinder sollen die Struktur des Computers selber entdecken, Analogien selbstständig ziehen. Sie lernen



■ Auf «Kundensuche» im örtlichen Alterszentrum.

diejenigen Techniken kennen, die sie gerade benötigen; sie lernen nichts, was uns nicht nötig erscheint. Der Beamer wird nie hervorgeholt. Die Kinder zeigen einander gegenseitig am Computer, wie z.B. ein Bild aus dem Internet eingefügt wird. Damit das Lernen möglichst effektiv ist, dürfen die Kinder beim Erklären die Hände nicht benutzen – sie müssen sogar drauf sitzen. Aus schulischer Sicht ist das eine wirkungs-

volle mündliche Sprachübung. Die erklärenden Kinder erfahren unmittelbar, ob ihre mündliche Anleitung genug klar war; ansonsten können sie sich selber korrigieren. Wir üben es, laut und deutlich zu sprechen, damit unser Zielpublikum uns dann auch versteht.

Die Kinder schreiben am Computer Geschichten, machen dazu Zeichnungen, nehmen übers Mikrofon die Geschichten mündlich auf. Die Übungs-

CompiSternli Marino (4. Klasse) meint: «Ich finde den Computerkurs sehr spannend. Aber es ist nicht leicht, da man viel Nerven braucht. Sonst wäre es nicht so schwierig. Mir persönlich gefällt es sehr gut. Von mir aus könnte das noch lange so weitergehen. Wieso finde ich es so gut? Ich lerne selber sehr viel am Computer und lerne mit Personen umzugehen.»

stunden verlaufen sehr lebendig; es wird intensiv gearbeitet – und gelacht.

Gleichzeitig planen wir das weitere Vorgehen. Wie machen wir die Senioren/-innen auf unser Angebot aufmerksam? Arbeiten wir mit einer Institution zusammen? Was bieten wir genau an?

Was, Sie gingen früher mit meiner Grossmutter zur Schule?

Das örtliche Alterszentrum Guggerbach zeigt sich erfreut über eine Zusammenarbeit. Die Leitung hat vor kurzem zwei Computer angeschafft

erweitern können mit einem Natelkurs.

Momentan sind wir in der Durchführungphase. Wöchentlich kommen sieben Senioren/-innen für eine Stunde zu uns ins Schulhaus, um sich von den Kindern in die Computerwelt einführen zu lassen. Je ein Kind ist zuständig für eine ältere Person.

Die Kinder laden ihren Schüler/ihre Schülerin persönlich mit einem Brief zum ersten Kursabend ein. Alle Senioren/-innen haben dann die Einladung mit einem Brief oder per Telefon spontan verdankt. Gesprächsinhalte haben

konzentriert, es wird gearbeitet. Erste private Gespräche finden statt. Nino bedankt sich für den zweiten Brief, den er von seiner «Schülerin» erhalten hat. Julia erkundigt sich bei Herrn Braun, wie weit er mit seinen Ferienvorbereitungen schon ist. Herr Gähwiler, der Natel-«Schüler», hat mit dem Vater seines «Lehrers» früher Hockey gespielt.

Spätestens nach dem Unterricht weicht bei allen Beteiligten die Anspannung. Die Zufriedenheit über die eigene grosse Leistung steht im Vordergrund. Nach dem dritten und letzten Kurs-



■ Es gilt ernst – plötzlich ist man ganz allein auf sich gestellt.



■ Julia beim Training: Sie übt es, ihre Hände beim Erklären nicht zu gebrauchen.



■ Hm, wie erklärt man das Markieren eines Satzes nur mit Wörtern ...?

und überlegt ihrerseits, wie sie die Senioren/-innen schulen kann. So ist unsere Anfrage zum perfekten Zeitpunkt gekommen. Die Rezeption des Alterszentrums übernimmt fortan den Anmelde- und Auskunftsdienst. Der erste Kurs hat dann ziemlich schnell stattgefunden, und zwar in der Bibliothek des Alterszentrums. Dort haben wir die Möglichkeit erhalten, in kleinem Rahmen (bei zwei Geräten) unseren Kurs das erste Mal durchzuführen.

Die weitere Werbung ist ein ziemlicher Selbstläufer. Durch einen Zeitungsartikel über diese Veranstaltung in der lokalen Zeitung melden sich die Senioren/-innen direkt beim Alterszentrum. Wir haben das Angebot sogar

wir so schon vorgebahnt für den ersten Kurstag. Vor dem ersten Kursabend erfasst uns alle eine grosse Nervosität. Können wir das? Erwarten die Senioren/-innen nicht zu viel? Zum Kursbeginn erhalten alle «Schüler/innen» von ihrem CompiSternli ein kleines Heft, in dem sich das Kind auf sechs Seiten vorstellt. Das Eis ist gebrochen, die Kinder beginnen mit ihrer Arbeit. Das CompiSternli darf während des Kurses wiederum seine Hände nicht einsetzen. Es erklärt alles mittels Wörtern, vom Aufstarten des Computers, übers Starten eines Programms bis zum Herunterfahren. Schwergewicht ist zuerst klar die Maushandhabung. Die Gesichter aller Beteiligten wirken hoch-

abend höre ich bei den meisten Senioren/-innen den gleichen Satz: «Schade, ist es schon fertig.» Vielleicht machen wir ja mal eine Fortsetzung. Gründe dafür gibt es genug!

Weitere Infos auf:

www.compischule.ch → compischule.
Rahel Tschopp, schulische Heilpädagogin
in Davos Platz und Christoph Weber,
Mittelstufenlehrer in Davos Glaris